

Schäden zu beseitigen und somit sowohl den finanziellen und zeitlichen Aufwand aber auch die Strapazierung des Objekts so gering wie möglich zu halten.

Auf einen Schwerpunkt der Konservierung soll abschließend noch kurz eingegangen werden — die Abnahme bzw. die Reduzierung der oben erwähnten Fixierungen, die den Bestand der Malerei akut gefährden. Die in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft erfolgreich eingesetzten Enzyme fanden bislang vor allem in der Restaurierung von Tafelbildern Anwendung. Dem Einsatz eines Enzymreinigers an den Wandmalereien des Breisacher Münsters gingen umfangreiche naturwissenschaftliche Untersuchungen und diverse Arbeitsproben am Objekt voraus. Der als Kompressen verwendete Enzymreiniger ermöglicht nach mehreren Stunden Einwirkungszeit eine weitgehende Abnahme der Fixierungen. Dieser Vorgang ist nicht nur zeitaufwendig, sondern auch kompliziert und erfordert ein hohes Maß an Konzentration und Präzision. Mit der großflächigen Anwendung von Enzymen zur Reduzierung von Fixierungen am Jüngsten Gericht von Martin Schongauer im Breisacher Münster wird im Bereich der Konservierung von Wandmalereien Neuland beschritten.

Insgesamt ist für alle notwendigen Maßnahmen an der Westwand ein zeitlicher Rahmen von ca. 4 800 Stunden und ein finanzieller Aufwand von 300 000 DM angesetzt.



Maria. Darstellung in Martin Schongauers Wandgemälde, Mittelwand.

Schongauers „Weltgericht“ und Mozarts „Requiem“

(Gerhard Lüthy, Mitglied des Münsterchores)

Die Städte Breisach und Colmar gedenken mit vielen Kunstfreunden im Jahr 1991 des großen Malers und Kupferstechers Martin Schongauer, der am Lichtmeßtag des Jahres 1491, also vor 500 Jahren, in Breisach starb.

Die Tatsache, daß (noch) über Grenzen hinweg in nachhaltiger Weise versucht werden wird, das Schaffen dieses Künstlers uns heute Lebenden nahezubringen und seiner kulturellen Bedeutung gerecht zu werden, erfreut uns auch angesichts der Tatsache, daß für ein gemeinsames Europa vor allem die kulturellen Verflechtungen aus früheren Jahrhunderten eine viel größere Beachtung erfahren müssen, als dies gegenwärtig der Fall ist. Ein gemeinsames Europa nur als ökonomischen Prozeß verstehen zu wollen, wie dies in der öffentlichen Meinung stark zum Ausdruck kommt, heiße Wesentliches außer acht lassen.

Der Münsterchor Breisach eröffnet am 500. Todestag Schongauers, am 2. Februar 1991, den Reigen der Veranstaltungen zum Schongauer-Jahr in der Stadt Breisach mit der Aufführung des „Requiem“ von W. A. Mozart.

Wenn der Chor „dies irae“ in den Raum des Münsters schleudert, werden wir Zeugen zweier künstlerischer Aussagen von elementarer Wucht in selten erlebter räumlicher Verdichtung: Schongauers „Weltgericht“ und Mozarts „Requiem“. Nicht nur der Maler Schongauer hat mit dem Breisacher „Weltgericht“ sein Schaffen beendet, auch Mozart starb über der Arbeit am „Requiem“, 300 Jahre nach Schongauer.

Gericht, Tod, Verdammnis und Erlösung sind das thematische Material zweier Künstler am Ende ihres Lebens. Sie gestalten mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln, zu verschiedenen Zeiten, im ausgehenden Mittelalter Schongauer, in der Französischen Revolution Mozart. Beide treffen mit ihrer künstlerischen Aussage die Mitte der menschlichen Existenz: Der Tod als lebendige Gewißheit und — wir alle werden uns vor der Allmacht Gottes zu verantworten haben. Der Betrachter erlebt Martin Schongauers „Weltgericht“ im Westbau des Münsters als ein riesenhaftes Drama in drei gewaltigen Akten. Hier wurde kein Bild gemalt, hier geht eine lebendige Handlung von tiefer Eindringlichkeit vor sich. Zuerst steht der gläubig Schauende unter dem Bann des großen, weitgeöffneten, unsagbar ernst blickenden Auge des Richters, das ihn selber unmittelbar in das Geschehen einbezieht. Mit der Unerbittlichkeit des Schicksals werden die Toten aus den Gruften geholt und rechts und links ihrem Ziel zgedrängt, hinaufgeführt und hinabgestoßen. Trotz der Dreiteilung ist alles zu einer erschütternden Einheitlichkeit zusammengefaßt: Lyrik und Tragödie, jubelnde Freude wie grauenvolle Pein und völlige Hoffnungslosigkeit.

Die unerschütterliche Ruhe des Richtergottes verantwortet die Schicksalhaftigkeit des Menschen, löst sie aus und regelt sie (Josef Sauer, Der Freskenzyklus im Münster zu Breisach, 1934).

„Requiem aeternam dona eis, Domine...“ beginnt der Chor nach kurzem Orchestervorspiel weihervoll Mozarts letztes Werk zu singen, um das sich immer noch der (inzwischen längst gelüftete) Schleier des Geheimnisvollen webt.

Im Sommer 1791 trat bei Mozart nämlich ein Unbekannter ein, im grauen Mantel, ernst, geheimnisvoll. Er bestellte bei dem Meister ein „Requiem“, eine Totenmesse, bezahlte den Auftrag im voraus und gebot strengstes Stillschweigen gegenüber jedermann. Auf den schon kranken Mozart machte dieser Vorgang einen unheilvoll-ängstigenden Eindruck. Still und unauffällig kam der graue Unbekannte immer wieder, um sich nach dem Stand des bestellten Werkes zu erkundigen. (Ein musikalischer Dilettant, Graf von Walsegg, hatte den Boten geschickt. Er brauchte eine Totenmesse für seine kürzlich verstorbene Frau und wollte die Mozart'sche Komposition als seine eigene ausgeben.)

Eine Totenmesse im liturgischen Sinne hat Mozart mit dem „Requiem“ nicht geschrieben. Vielmehr gestaltete er unter dem Eindruck seiner Krankheit sein eigenes „Requiem“, seine Auseinandersetzung mit dem Tod, klagend, aufbauend, zitternd, hoffend; seine größte und letzte existentielle Erfahrung wurde hier eins mit seinem Werk.

Im Mittelpunkt der Totenmesse steht die Sequenz „dies irae“. Auch gesunde Menschen — Mozart war krank — kann die Ausdruckskraft dieses visionären Hymnus erschüttern. Eine

fürchterliche Gewalt, eine Unerbittlichkeit steckt in dieser einfachen Melodie des „dies irae“. Wie Hammerschläge skandiert der Chor diesen „Tag des Zornes“ in die Herzen der Zuhörer. Dann „werden sich die Gräber öffnen und schauernd wird sich die Kreatur erheben, um dem Herrn Rechenschaft zu geben“. Die Seele des Sünders erbebt vor der Allmacht Gottes, und obwohl sie nichts mehr zu verlieren hat, fleht sie inniglich: „Recordare, Jesu pie“, „Gedenke o Jesu, wie Du einst für mich gelitten hast!“ Um meinetwillen bist Du doch Deinen schweren Weg gegangen.

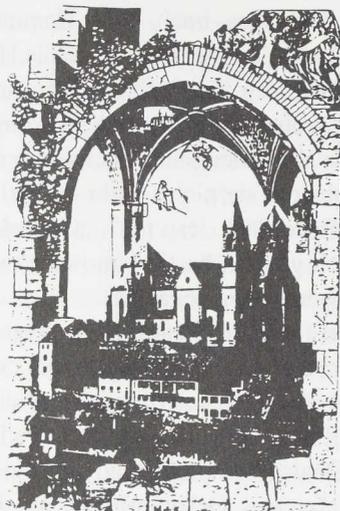
Und ein weiteres Mal fleht die Kreatur nach Vergebung und Erlösung im Angesicht des Verdammungsurteils des ewigen Richters: „Confutatis maledictis...oro supplex et acclinis...“. Sodann leuchtet Hoffnung auf: „Rex gloriae...“. „Herr, rette die Seelen vor den Qualen der Hölle“ und „hostias et preces tibi Domine...“. „Opfer und Gebet bringen wir Dir, Herr. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ In gläubiger Gewißheit erklingt noch einmal die mächtige Fuge des „requiem aeternam...“. Text und Musik münden in einer tiefen, friedlichen Übereinkunft zwischen Menschen und Schöpfer: Die Kreatur erfährt sich angenommen in der unaussprechlichen Liebe Gottes. „quia pius es...“, denn Du bist gütig.

Die Botschaft der Liebe und Güte Gottes zu verkünden, stellt eine große Herausforderung dar. Gelingt es uns mit der Musik Mozarts und beim Anblick des „Jüngsten Gerichts“ von Martin Schongauer in unserem Münster, den Zuhörern diese tröstliche Gewißheit wieder neu zu erschließen, dann war die große Mühe, die wir mit der Einstudierung auf uns genommen haben, nicht vergebens.



Aus dem Autograph des Requiem, KV 262, 1791. „Lacrymosa“, die letzte Seite in Mozarts Handschrift.

Mit diesem Plakat wirbt der Münsterchor für den Besuch seiner großen Benefizkonzerte, deren Erlös er für die Münsterrenovierung zur Verfügung stellen wird. Das Plakat gestaltete Heike Huber aus der Klasse 10 a des Martin-Schongauer-Gymnasiums, der hiermit ein herzlicher Dank ausgesprochen sei.



1491 ——— M & S ——— 1991

MARTIN SCHONGAUER
500. Todestag am 2.2.1991

Wolfgang Amadeus

MOZART REQUIEM

Christine Riesterer, Sopran

Birgitta Schork, Alt

Ludwig Kleber, Tenor

Ulrich Rausch, Baß

Münsterchor Breisach

*Chor des Martin-Schongauer-Gymnasiums
und ein Orchester*

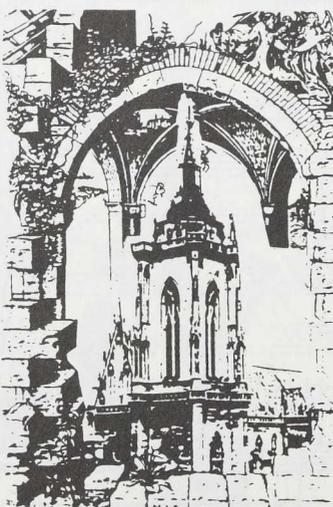
Leitung: Harald Kreuzer



BREISACH

Samstag, 2. 2. 1991 19 Uhr
Münster

Eintrittskarten beim Städtischen Verkehrsamt am Werdplatz



STAUFEN 23.02.1991 19⁰⁰ Uhr St. Martin
COLMAR 24.02.1991 16⁰⁰ Uhr St. Martin

Der Münsterbauverein dankt der **Firma K. Bährle**, Gipser- und Stukkateurgeschäft, für die kostenlose Aufstellung des Podestes im Breisacher Münster anlässlich der Aufführung des REQUIEM.